

Inhalt

I. Einleitung und Begründung des Themas	19
1. Eine erste Hinführung zur Person und zum Werk Otto Friedrich Bollnows	19
2. Die Begründung des Themas aus der Situation der Bollnow-Forschung	20
3. Die Begründung des Themas aus der Situation der praktisch- theologischen Forschung	24
4. Das erkenntnisleitende Interesse	26
5. Ausschluss zweier Missverständnisse	29
6. Zum weiteren Vorgehen	30
II. Hinführung: Biografie und Werk von Otto Friedrich Bollnow ..	31
1. Einführung	31
2. Biographie	31
2.1. Von den Anfängen bis zur „großen Wendung“	31
2.2. Die Spannung zwischen der Schule Diltheys und Heideggers	33
2.3. Die Zeit des Nationalsozialismus	35
2.3.1. Bollnows Fehleinschätzung	35
2.3.2. Bollnows Menschenbild	37
2.3.3. Zwei Briefe	38
2.4. Die Nachkriegszeit	39
2.5. Die Philosophie der Hoffnung	39
2.6. Die philosophische Anthropologie	40
2.7. Die gestaltende Kraft der Sprache	41
2.8. Die un stetigen Formen der Erziehung	42
2.9. Die pädagogische Atmosphäre	43
2.10. Die späteren Jahre	43
2.11. Ausblick	44
3. Pädagogische, philosophische und theologische Traditionslinien	45
3.1. Die geisteswissenschaftliche Pädagogik und ihre Ursprünge: Von Wilhelm Dilthey über Wilhelm Misch und Herman Nohl zu Bollnow	45
3.2. Bollnows Würdigung der Pädagogik Schleiermachers	48
3.2.1. Zentrale Themen der Pädagogik Schleiermachers im Spiegel Bollnows	49
3.2.1.1. Das Verhältnis der Generationen	49

3.2.1.2.	Der Vorrang der Praxis	49
3.2.1.3.	Die Unabhängigkeit der Pädagogik von der Ethik	50
3.2.1.4.	Die Unabhängigkeit der Pädagogik von der Anthropologie	51
3.2.1.5.	Die Entfaltung der Individualität	52
3.2.1.6.	Die Erziehung zum Staat	53
3.2.1.7.	Individuelle und universelle Erziehung	53
3.2.1.8.	Der Eigenwert des Augenblicks	54
3.2.1.9.	Die Behütung	55
3.2.1.10.	Unterstützung und Gegenwirkung	55
3.2.2.	Abschließende Würdigung	56
3.3.	Existenzphilosophie als Bereicherung der Pädagogik	57
3.4.	Phänomenologie in Abgrenzung zu Edmund Husserl	58
3.4.1.	Edmund Husserl	58
3.4.2.	Bollnows Abgrenzung	60
3.5.	Lebensphilosophisch geprägte Anthropologie	62
3.6.	Christlich-theologische Ethik und Pädagogik	63
3.6.1.	Albert Schweitzers Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben im Spiegel Bollnows	63
3.6.1.1.	Die religiöse Dimension der Ehrfurcht	63
3.6.1.2.	Der geistesgeschichtliche Hintergrund des Lebens-Begriffs	63
3.6.1.3.	Die goldene Regel	64
3.6.1.4.	Ehrfurcht als Berührungsscheu	65
3.6.1.5.	Alles Leben will leben	66
3.6.1.6.	Das Neue in Schweitzers Gedanken	67
3.6.1.7.	Die Einbeziehung aller Kreatur	67
3.6.2.	Muss die Pädagogik an den christlichen Glauben gebunden sein? Bollnows Stellungnahme zu Wilhelm Flitner	68
3.6.3.	Der Mensch in Theologie und Pädagogik	69
 III. Das Werk Otto Friedrich Bollnows		 71
1.	Einführung	71
2.	Existenzphilosophie und Philosophie der Hoffnung	73
2.1.	Einführung	73
2.2.	Gegen die Fundamentalontologie einer „Analytik des Daseins“: Philosophische Anthropologie als Offenheit für die Fülle der Erscheinungsformen	74
2.2.1.	Begriff und Wesen der Stimmung	75
2.2.1.1.	Allgemeine Bestimmung	75
2.2.1.2.	Nähere Charakterisierung	77
2.2.1.3.	Zum Verhältnis von Stimmung und Haltung	79
2.3.	Der Aufbau der existenzphilosophischen Anthropologie auf der Grundbefindlichkeit der Angst in Bollnows Perspektive	80

2.3.1.	Der Begriff der Angst	80
2.3.2.	Die Zeitlichkeit und Räumlichkeit der Angst	81
2.3.3.	Zeitlichkeit als vorlaufende Entschlossenheit	82
2.3.4.	Die Welt als Raum des besorgenden Umgangs	83
2.3.4.1.	Grundsätzliches	83
2.3.4.2.	Ein Beispiel	83
2.3.4.3.	Erkennen aus dem Lebensverhalten heraus	84
2.3.4.4.	Die Aussage als abkünftiger Modus der Auslegung	85
2.4.	Die Widerlegung der Heideggerschen Fundamental- ontologie auf der Grundlage von Beobachtungen über die Vielfalt der Stimmungen	86
2.4.1.	Die gehobenen und die gedrückten Stimmungen	86
2.4.2.	Die Stimmungen als frühe Form des Bewusstseins	88
2.5.	Die Widerlegung der Heideggerschen Fundamental- ontologie auf der Grundlage von Beobachtungen über die Zeit und ihre Stimmungen	90
2.5.1.	Allgemeine Beobachtungen	90
2.5.2.	Die Zeitlosigkeit des Glücks	92
2.5.3.	Die Zeitlichkeit der Liebe: Überzeitigung des Daseins	93
2.6.	Die Zuspitzung der Widerlegung des Ansatzes von Heidegger in der „Neuen Geborgenheit“	93
2.6.1	Die ethische Problematik	93
2.6.2.	Vertiefung: Der getroste Mut	95
2.6.3.	Die ontologische Problematik	97
2.6.3.1.	Die Zugänge zu einem tragenden Sein: Die glücklichen Stimmungen, der Glaube und die Gegebenheit des Du	97
2.6.3.1.1.	Vertiefung: Das Vertrauen	98
2.6.3.2.	Der Begriff des Heilen, der Sinn das Hauses und die Anthropologie des Festes	101
2.6.3.2.1.	Der Begriff des Heilen	101
2.6.3.2.2.	Der Sinn des Hauses	105
2.6.3.2.2.1.	Das Wohnen	105
2.6.3.2.2.2.	Bergung und Schutz	106
2.6.3.2.2.3.	Die Heimat	107
2.6.3.2.2.4.	Der geheiligte Bezirk	107
2.6.3.2.2.5.	Der Leib	110
2.6.3.2.2.6.	Die Institution: Raum der Geborgenheit?	110
2.6.3.2.3.	Zur Anthropologie des Festes	111
2.6.4.	Wohnen aus theologischer Sicht	112
2.7.	Zusammenfassung und Ausblick	115
3.	Die pädagogische Zuspitzung der Philosophie der Neuen Geborgenheit und der Existenzphilosophie	117
3.1.	Pädagogische Implikationen der „Neuen Geborgenheit“ ..	117
3.1.1.	Das Wohnen im Raum	117

3.1.2.	Das Wohnen in der Zeit	118
3.2.	Religionspädagogische Implikationen der „Neuen Geborgenheit“	119
3.2.1.	Das Wohnen im Raum	119
3.2.2.	Das Wohnen in der Zeit	121
3.3.	Versuch über unetstige Formen der Erziehung	122
3.3.1.	Zur Vorgeschichte	122
3.3.2.	Das grundsätzliche Anliegen	123
3.3.3.	Unetstige Formen	124
3.3.3.1.	Die Krise	125
3.3.3.2.	Die Erweckung	127
3.3.3.2.	Die Ermahnung	128
3.3.3.4.	Die Beratung	129
3.3.3.5.	Die Begegnung	130
3.3.3.5.1.	Allgemein	130
3.3.3.5.2.	Die Geschichte des Begegnungs-Begriffs	131
3.3.3.5.3.	Der existenzielle Charakter der Begegnung	133
3.3.3.5.4.	Die Begegnung als geisteswissenschaftliches Erkenntnisprinzip	134
3.3.3.5.5.	Bildung und Begegnung	135
3.3.3.6.	Wagnis und Scheitern	137
3.3.3.6.1.	Allgemein	137
3.3.3.6.2.	Erziehung zur Ehrfurcht als erzieherisches Wagnis	138
3.3.4.	Theologische und religionspädagogische Vertiefung	140
3.3.4.1.	Der Begriff der Entscheidung bei Gerhard Bohne und Otto Friedrich Bollnow: Ein Vergleich	140
3.3.4.2.	Unetstige Formen als Hinweis auf die Endlichkeit des Menschen: Ivar Asheims Perspektive auf Glaube und Erziehung bei Luther	143
3.3.4.2.1.	Die Verantwortung des Erziehers	143
3.3.4.2.2.	Das Scheitern des Erziehers	144
3.3.4.2.3.	Der angefochtene Erzieher	145
3.3.4.3.	Das Widerfahrnis	148
3.4.	Die pädagogische Atmosphäre	149
3.4.1.	Einführung	149
3.4.2.	Die Geborgenheit	150
3.4.3.	Vertrauen und Zutrauen	152
3.4.4.	Die prägende Kraft des Glaubens	152
3.4.5.	Das umfassende Vertrauen	153
3.4.6.	Die pädagogische Bedeutung von Fest und Feier	153
3.4.7.	Theologische Zugänge zu Atmosphären und Stimmungen	155
3.4.7.1.	Sensibilität für Atmosphären und Stimmungen	155
3.4.7.2.	Heutige Aufgaben	156

4.	Vom Geist des Übens	159
4.1.	Die pädagogische Bedeutung der Übung	159
4.2.	Sprachliche Vorbetrachtungen	160
4.3.	Wissen und Können	161
4.4.	Das Gekonnte	163
4.5.	Die seelische Verfassung beim Üben	163
4.6.	Die Übung als ichloser Vollzug einer Handlung	164
4.7.	Die Übung als Weg zur inneren Freiheit	166
4.8.	Didaktischer Ausblick	167
4.9.	Religionspädagogische Perspektiven auf das Üben	168
4.9.1.	Üben als Spiel	168
4.9.2.	Liturgisches Üben	170
5.	Die Offenheit für Transzendenz in Bollnows Lebenshermeneutik	170
5.1.	Einleitung	170
5.2.	Die Anerkennung eines religiösen Wahrheitsanspruchs ...	171
5.2.1.	Das religionspädagogische Interesse	171
5.2.2.	Der Ansatz von Wolfgang Gantke:	
	Religion als „Anerkennung von Unergründlichem“	171
5.2.2.1.	Rückblick: Weichenstellungen der abendländischen philosophischen Überlieferung	172
5.3.	Erkenntniswahrheit als Seinswahrheit	175
5.3.1.	Hinführung	175
5.3.2.	Was ist Wahrheit?	176
5.3.2.1.	Drei Bedingungen für die Erkenntnis von Wahrheit	177
5.3.3.	Die Unmöglichkeit eines archimedischen Punktes in der Erkenntnis und der Ausgang von der verstandenen Welt ..	179
5.3.3.1.	Kritik der klassischen Erkenntnistheorie	179
5.3.3.2.	Das zirkelhafte Verfahren der Hermeneutik	180
5.3.4.	Der Lebensgrund, das Heilige und mögliche Identifikationsmöglichkeiten	182
5.3.4.1.	Der Lebensgrund	182
5.3.4.1.1.	Diltheys Vorstellung vom Lebensgrund	183
5.3.4.1.2.	Bollnow: Keine Dualisierung von Stoff und Form, sondern: Das Leben als Grund schöpferischer Prozesse	185
5.3.4.1.3.	Der Lebensgrund: Religionswissenschaftlich identifizierbar mit dem Heiligen	187
5.4.	Auf dem Weg zu einer transzendenzoffenen Wahrnehmungseinstellung	190
5.4.1.	Gegen naturwissenschaftliche Engführungen von „Verstehen“ und „Erfahren“: Die Weite des Verstehens und die Schicksalhaftigkeit der Erfahrung	193
5.4.1.1.	Geisteswissenschaftliches Verstehen	193
5.4.1.1.1.	Zur Geschichte der Geisteswissenschaften	193
5.4.1.1.2.	Die notwendige Erweiterung des Verstehensbegriffs	195

5.4.1.1.3.	Das geisteswissenschaftliche Verstehen als Besserverstehen	196
5.4.1.1.4.	Geisteswissenschaftliches Verstehen als Gang vom Unbestimmten zum Bestimmten	198
5.4.1.1.5.	Geisteswissenschaftliches Verstehen als Akt der Subjektivität einer erkennenden Seele	198
5.4.1.1.6.	Die Besonderheit religionswissenschaftlichen Verstehens	199
5.4.1.1.6.1.	Die Symbolik als eigentliches Feld religionswissenschaftlicher Forschung	201
5.4.1.2.	Die Entschränkung des Blicks als Durchbruch durch die Alltagswelt. Erfahrung als Anlass zur Erweiterung und Korrektur eines gegebenen Vorverständnisses	203
5.4.1.2.1.	Wahrnehmen ist schon immer Verstehen	203
5.4.1.2.2.	Die reine Anschauung: Nur in der Rückkehr zum Wesensursprung möglich	205
5.4.1.2.2.1.	Alle Theorie bleibt Theorie aus der Praxis und für die Praxis	205
5.4.1.2.2.2.	Muss alle Erkenntnis bei der Anschauung beginnen?	206
5.4.1.2.2.3.	Die Entschränkung des Blicks	207
5.4.1.2.3.	Phänomenologie: Vermittlerin unverstellter Anschauung?	209
5.4.1.2.4.	Die hermeneutische Erkenntnistheorie	210
5.4.1.2.4.1.	Die Meinung	210
5.4.1.2.4.2.	Das Vorverständnis	212
5.4.1.2.4.3.	Die Tatsache	214
5.4.1.2.4.4.	Die Erfahrung	215
5.4.1.3.	Die Erfahrung aus theologischer Sicht	218
5.4.2.	Gegen die einseitige Bindung des Verstehenkönnens an Sympathie: Die Erkenntnisleistung des kritischen Verstehens und die Hermeneutik des Fremden	220
5.4.2.1.	Die Verstehensleistungen von Liebe und Hass	220
5.4.2.2.	Das kritische Verstehen von Texten	221
5.4.2.3.	Die Notwendigkeit eines „mittleren Abstands“	223
5.4.2.4.	Das schöpferische Verstehen	224
5.4.2.5.	Das Verstehen des Fremden	224
5.4.2.6.	Das kämpferische Verstehen	226
5.4.2.7.	Die Hermeneutik des Fremden aus religionspädagogischer Sicht	226
5.4.3.	Gegen das Misstrauen als einzige Form der Wirklichkeitsauffassung: Das berechnete Misstrauen gegenüber Idolen und das Vertrauen auf tragende Symbole als Zeichen des Heiligen	228
5.4.3.1.	Im Zeitalter des Misstrauens	228
5.4.3.2.	Das Doppelgesicht der Wahrheit	230
5.4.3.3.	Geisteswissenschaftliches Verstehen beruht auf Vertrauen	230
5.4.3.4.	Vertiefung: Die Idole töten und auf die Symbole horchen – Der Einfluss Paul Ricoeurs auf das „Doppelgesicht der Wahrheit“	231

5.4.3.4.1.	Hinführung	231
5.4.3.4.2.	Die Dialektik der beiden notwendigen Formen von Hermeneutik und Kritik	234
5.4.3.4.2.1.	Der Ansatzpunkt der Kritik innerhalb der Hermeneutik ...	235
5.4.3.4.2.2.	Die Angewiesenheit der Ideologiekritik auf die Hermeneutik	235
5.4.3.5.	Die Ambiguität des Heiligen aus theologischer Sicht	236
5.4.3.5.1.	Peter Biehls Bezug auf Bollnows Ricoeur-Rezeption	236
5.4.3.5.2.	Religion unterrichten im Bewusstsein der Ambiguität des Heiligen	237
6.	Die Phänomenologie der Sprache und ihre Bedeutung für die Pädagogik	239
6.1.	Einführung	239
6.2.	Die Phänomenologie der Sprache	241
6.2.1.	Beschreibung als „schöpferisches Sehenlassen“	241
6.2.1.1.	Vertiefung I: Bollnows Auseinandersetzung mit Dilthey und Husserl	242
6.2.1.2.	Vertiefung II: Die Beschreibung einer ästhetischen Wirkung	245
6.2.2.	Der Lebenszusammenhang als Ausgangspunkt	248
6.2.3.	Das Gespräch	249
6.2.3.1.	Das Gespräch in der Freundschaft	249
6.2.3.2.	Das Gespräch im pädagogischen Kontext	251
6.2.4.	Fehlformen im Gebrauch der Sprache	252
6.2.5.	Das Symbol als Ausdruck eines „werdenden Ewigen“	257
6.2.6.	Pädagogische Folgerungen	258
6.2.6.1.	Allgemeine Folgerungen	258
6.2.6.2.	Gegen den Anschauungsunterricht als Ersatz für den Gebrauch des Wortes	259
6.2.6.3.	Die prägende Kraft der Sprache	261
6.2.6.4.	Das Ziel der Erziehung: Wohnen im „Haus des Seins“	262
6.3.	Zusammenfassende Schlussbetrachtung	262
6.4.	Religionspädagogischer Ertrag	263
7.	Pädagogik als Reflexion der ihr vorgegebenen Erziehungspraxis	266
7.1.	Einführung	266
7.2.	Der normative Anspruch der Pädagogik	266
7.2.1.	Die Aufgabe der Philosophie	266
7.2.2.	Die Aufgabe der Hermeneutik	267
7.2.3.	Die sinnhafte Struktur der Wirklichkeit	269
7.2.4.	Grundbestimmungen der Kultur	270
7.2.5.	Die Offenheit für das Unergründliche	271
7.3.	Die anthropologische Betrachtungsweise in der Pädagogik	272
7.3.1.	Die Vorgeschichte	272
7.3.2.	Die Schlüsselfrage	273

7.3.3.	Die Neubestimmung der Methoden pädagogischer Anthropologie am Leitfaden von vier Grundprinzipien	275
7.3.4.	Das Wechselverhältnis zwischen anthropologischen Einzelwissenschaften und philosophischer Betrachtung	278
7.3.5.	Übertragung auf die Pädagogik	279
7.3.6.	Hermeneutik I und Hermeneutik II	279
7.4.	Religionspädagogische Reflexion	283
IV.	Neue Wege einer phänomenologisch orientierten Religionspädagogik	287
1.	Einleitung	287
2.	Die Geschichte der Phänomenologie und ihrer Rezeption in der Praktischen Theologie	287
2.1.	Von Husserl bis Heidegger	287
2.2.	Neuere Entwicklungen	289
3.	Die Geschichte der jüngeren Religionspädagogik	291
4.	Aufgaben gegenwärtiger phänomenologisch orientierter Religionspädagogik	293
4.1.	Erweiterung des Wahrnehmungsspektrums	293
4.2.	Methodische Aufgaben	294
5.	Defizite in der gegenwärtigen Religionspädagogik	295
6.	Der Beitrag Otto Friedrich Bollnows für eine phänomenologisch orientierte Religionspädagogik	300
6.1.	Die religiöse Wahrnehmungseinstellung	300
6.1.1.	Gestimmtsein	301
6.1.1.1.	Die Stimmungen	301
6.1.1.2.	Theologische Reflexion	301
6.1.1.3.	Die Pädagogische Atmosphäre	302
6.1.1.4.	Theologische und religionspädagogische Reflexion	303
6.1.2.	Widerfahrnissen ausgesetzt sein	304
6.1.2.1.	Die un stetigen Formen in der Erziehung	304
6.1.2.2.	Religionspädagogische Reflexion	305
6.1.3.	Wohnen	305
6.1.3.1.	Wohnen im Raum	305
6.1.3.2.	Religionspädagogische Reflexion	306
6.1.3.3.	Wohnen in der Zeit	307
6.1.3.4.	Religionspädagogische Reflexion	309
6.1.4.	Üben	310

6.1.4.1.	Vom Geist des Übens	310
6.1.4.2.	Theologische und religionspädagogische Reflexion	311
6.1.5.	Das Wort hören und verantwortungsvoll gebrauchen	312
6.1.5.1.	Die Sprachphänomenologie Bollnows	312
6.1.5.1.1.	Beschreibung als „schöpferisches Sehenlassen“	312
6.1.5.1.2.	Die schöpferische Kraft und Macht der Sprache	312
6.1.5.1.3.	Das Gespräch	313
6.1.5.1.4.	Die Welterfassung in der Sprache	315
6.1.5.2.	Religionspädagogische Reflexion der Sprachphänomenologie	316
6.1.6.	Religionspädagogischer Ertrag	317
6.2.	Die Offenheit für Transzendenz in Bollnows Lebenshermeneutik	318
6.2.1.	Begründung der Erkenntnis in einer religionsphilosophisch verstandenen Tiefenhermeneutik	318
6.2.2.	Drei Zugänge zu einer transzendenzoffenen Wahrnehmungseinstellung	321
6.2.2.1.	Gegen naturwissenschaftliche Engführungen von „Verstehen“ und „Erfahren“: Die Weite des Verstehens und die Schicksalhaftigkeit der Erfahrung	321
6.2.2.1.1.	Geisteswissenschaftliches Verstehen	321
6.2.2.1.2.	Die Entschränkung des Blicks als Durchbruch durch die Alltagswelt: Erfahrung als Anlass zur Erweiterung und Korrektur eines mitgegebenen Vorverständnisses	322
6.2.2.1.3.	Religionspädagogische Reflexion	324
6.2.2.2.	Gegen die einseitige Bindung des Verstehenskönnens an Sympathie: Die Erkenntnisleistung des kritischen Verstehens und die Hermeneutik des Fremden	325
6.2.2.2.1.	Religionspädagogische Reflexion	326
6.2.2.3.	Gegen das Misstrauen als einzige Form der Wirklichkeits- auffassung: Das berechtigte Misstrauen gegenüber Idolen und das Vertrauen auf Zeichen des Heiligen	327
6.2.2.3.1.	Religionspädagogische Reflexion	328
6.3.	Pädagogik als Reflexion der ihr vorgegebenen Erziehungspraxis	329
6.3.1.	Der normative Anspruch der Pädagogik	329
6.3.2.	Die anthropologische Betrachtungsweise in der Pädagogik	330
6.3.3.	Religionspädagogische Reflexion	332
V. Literaturverzeichnis		335
VI. Personenregister		352